

rikern. Weitere nun primär sachgutorientierte Kapitel gelten der Mode bei Männern und Frauen, dem Lebenszyklus, den Bestattungssitten und -plätzen, dem Schmieden, dem Metall- und anderen Handwerken, der Textilverarbeitung sowie der Produktion und dem Vertrieb von Keramik. Auch auf dem Feld der Gebrauchsgüter macht sich ein großräumiger kultureller Austausch bemerkbar. So kann festgestellte Mayener Importware als Hausrat zugezogener Franken interpretiert werden (S. 119). Andererseits entstammt dem Mannheimer Raum ein bestimmtes Muster von Zierrollrädchen, das bis an den oberen Neckar nachweisbar ist (Karte S. 126). Sehr willkommen sind auch eingestreute Erklärungen über Handwerkstechniken, z. B. das Tauschieren und Niellieren (S. 82 bzw. 92). Die beiden abschließenden, nun wieder allgemeineren Kapitel thematisieren Siedlung und Ernährung bzw. Wirtschaft und Handel. Wiewohl für uns namenlos bleibend, werden örtlich bestimmende Personen erkennbar, die in einer Zeit großer Mobilität europaweit in gleichzeitig kulturelle und politische Beziehungen eingespannt waren. Dies überzeugend und verständlich herausgearbeitet zu haben ist das große Verdienst der Verfasserin Ursula Koch, die auch für die detaillierte wissenschaftliche Aufbereitung und die museale Präsentation verantwortlich zeichnet.

*Volker Rödel*

REGINA HEYDER, BARBARA NICHTWEISS (HRSG.): Willigis von Mainz. Umfeld – Wirkung – Deutung. Beiträge zum Willigis-Jubiläum in St. Stephan (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz). Mainz: Publikationen Bistum Mainz 2014. 212 S. m. Abb. ISBN 978-3-934450-61-5. Kart. € 19,80.

Dass das vorliegende Buch keine neue, klassisch mediävistisch gearbeitete Biografie zu Erzbischof Willigis von Mainz darstellen soll, machen schon seine beiden Untertitel deutlich. Es handelt sich vielmehr um einen bunten Strauß verschiedener Einzelbeiträge, die auch rezeptions- und lokalgeschichtliche Themen in den Blick nehmen und dabei den Bogen vom 10. bis ins 20. Jahrhundert spannen. Grundlage der meisten Beiträge ist eine Reihe von Abendvorträgen, mit denen in der Mainzer Stephans-Gemeinde das Willigis-Jubiläum 2011 sehr anspruchsvoll aufgearbeitet worden war. Der Band beginnt mit dem höchst lesenswerten Beitrag der Mediävistin Stephanie Haarländer, die zum einen informativ und auf neuestem Forschungsstand Fakten zur (politischen) Biografie Willigis' präsentiert. Zum anderen aber zeigt sie eindrucksvoll auf, wie die lokale Erinnerung an den »Mainzer Heiligen« über die Zeit in verschiedenster Form gepflegt und weitergetragen wurde. Im umfangreichsten Beitrag des Bandes (S. 37–102) zieht Ernst-Dieter Hehl Willigis von Mainz und Burchard von Worms in eine vergleichende Betrachtung mit ein, um anhand der beiden Personen die Funktion der Stifte, das kirchlich-weltliche »Alltagswissen« und die Formen der Seelsorge um das Jahr 1000 ganz allgemein vorzustellen. Gespickt mit zahlreichen Quellenbelegen und historischen Beispielen führt Hehl die Bildungsfunktion der Stifte vor Augen, die Rolle kirchenrechtlicher Texte für die Normierung des Alltagslebens und vor allem das wechselvolle und ambivalente Verhältnis von Gewalt und Religion. Konkret mit dem von Willigis eingerichteten Stift St. Stephan beschäftigt sich Franz Josef Felten. Er richtet seinen Beitrag an ein »breiteres, geschichtsinteressiertes Publikum« und gibt einen allgemeinverständlichen Überblick über den Kanoniker, seine Stellung im Spektrum mittelalterlicher Lebensformen und das »stiftische Alltagsleben«. Wie wurde man aufgenommen? Welche verschiedenen Ämter gab es? Wie war das Verhältnis zur umgebenden städtischen Lebenswelt? Gerade den zuletzt genannten Aspekt nimmt dann auch Helmut Hinkel auf und widmet sich in seinem Beitrag »Streiflichter auf die Mainzer Seelsorgsgeschichte« der Pfarrei von St. Stephan

nach der Säkularisation von 1802. In Form von drei Lebensbeschreibungen der Gemeindepriester zwischen 1816 und 1916, die in ihrer Zeit jeweils unmittelbar als Nachrufe auf die Verstorbenen formuliert worden waren, und die Hinkel reich mit Fußnoten kommentiert, lässt der Autor den Leser eintauchen in die Nöte und Eigenheiten des Gemeindelebens des 19. Jahrhunderts, das in vielerlei Bezügen zur allgemeinen Bistums- und Kirchengeschichte stand. Wie Bischof Willigis als Romanfigur zur nationalsozialistischen Propaganda instrumentalisiert wurde zeigt Peter Waldmann auf. Den reich bebilderten Band beschließt eine für den konkreten liturgischen Gebrauch geschaffene Teiledition und -übersetzung einer um 1150 im Stift St. Stephan entstandenen lateinischen Handschrift, die sich heute in der Moskauer Staatsbibliothek befindet. Sie enthält liturgische Texte zum Willigisfest, die die Vorbildlichkeit und Heiligmäßigkeit des Erzbischofs betonen, und stammt vermutlich aus der Feder des Dompropstes und Propsts in St. Stephan, Hartmann. So hält der Leser ein facettenreiches Buch in Händen, das ihm sowohl die mittelalterliche Bischofsgestalt und das kirchliche Leben um das Jahr 1000 sehr anschaulich macht, zum anderen aber auch Traditionslinien aufspürt und so das Willigis-Gedenken lebendig werden lässt.

*Christoph Nebgen*

SUSAN R. KRAMER: *Sin, Interiority, and Selfhood in the Twelfth-Century West* (Studies and Texts, vol. 200). Toronto, Canada: Pontifical Institute of Medieval Studies 2015. 171 S. ISBN 978-0-88844-200-0. Geb. \$ 80,00.

Die Mediävisten entdecken zunehmend das 12. Jahrhundert. Viele der theologischen Aufbrüche des 13. Jahrhunderts sind bereits in den Schriften des 12. Jahrhunderts vorbereitet. Nun sind es gerade nicht nur theologische Fachdiskussionen, die diese Zeit so spannend machen: Mit der Gründung des Zisterzienserordens entstand eine effiziente Arbeitskultur, mit der kirchlichen Neuausrichtung des Themas Wucher begann der Kapitalismus und mit den dogmatischen Festlegungen des IV. Laterankonzils wurden die Sakramente in ihrer Zahl und Wirkung festgelegt. Das ist nicht nur die Weber'sche Lesart, vielerorts hält man die theologisch-spirituellen Impulse des Hochmittelalters für wegweisend selbst noch für die Moderne. Zu diesen »Innovationen« des Hochmittelalters gehört auch die sogenannte Entdeckung des Ichs. Susan R. Kramer entwickelt aus dieser These die Ausgangsfrage für ihr Buch: Welche Rolle gestanden die Beichttheorien des 12. Jahrhunderts, die im IV. Laterankonzil (1215) gipfelten, dem »Inneren« zu?

Kramer, studierte Juristin und Mediävistin, grenzt zunächst das mittelalterliche Selbstkonzept vom postmodernen Konzept ab, das durch Zeit und Raum, Identitätsgruppen und soziale Erwartungen konstruiert wird. Ziel des Buches ist »to examine the relationship implied between medieval interiority, defined here as experiences and activities, described as internal, and the slippery notion of the ›self‹« (S. 5). Schon an dieser Formulierung wird die Komplexität der Materie deutlich. Die Autorin führt ihre Leser aber souverän durch die Geschichte des inneren Forums. Im ersten Kapitel wird zunächst die augustinische Überzeugung vorgestellt, dass nur Gott die Geheimnisse des Herzens kennt und diese heilt, während die Kirche von den äußerlich sichtbaren Sünden losspricht. Im 12. Jahrhundert wurde diese Vorstellung umdefiniert: Nun sollten auch die Priester die Geheimnisse des Herzens kennenlernen. Die gesprochene Beichte, so zeigt Kapitel 2, wurde zum adäquaten Mittel, die inneren Erfahrungen zu beschreiben und den Priester dadurch an den Geheimnissen des Herzens teilhaben zu lassen. Was Augustinus Gott überließ, musste nun in einem Forum vor dem Priester artikuliert werden. Während vor dem 12. Jahrhundert die Satisfaktion ausreichte, stellte sich durch die inquisitorischen Praktiken der Beichte auch die Frage,